

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 14

Artikel: Im Kleinen fängt an... : Berner Rotarier helfen Albanien
Autor: Scherrer, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Rotarier helfen Albanien

Im Kleinen fängt an . . .

Albanien — ein bis vor kurzem fast vergessenes europäisches Land an der Adria — braucht Hilfe, und zwar dringend. Als einer der letzten ehemals kommunistischen Staaten hat es den Weg der Freiheit und Demokratie eingeschlagen, nachdem es jahrzehntlang von der Aussenwelt noch mehr isoliert war als die europäischen Staaten des «Ostblocks».

Die Bilder aus jenem Land, dessen Regime bis in die jüngste Vergangenheit jede Lockerung der kommunistischen Zügel abgelehnt hatte, bewog den Rotary Club Bern, eine Hilfsaktion zugunsten der notleidenden albanischen Bevölkerung ins Leben zu rufen. Initiant dieses «Projektes Albanienhilfe» ist Arthur Bill, Präsident des internationalen Dienstes, der aufgrund seiner langjährigen Erfahrung als ehemaliger «Delegierter des Bundesrates für Katastrophenhilfe im Ausland» dafür geradezu prädestiniert ist.

Hilfe auf zwei Gleisen

Die erste Rekognoszierung vor Ort im November letzten Jahres machte eines deutlich: Albanien braucht nicht nur materielle und finanzielle Soforthilfe; auch das Denken, die

seit Jahrzehnten durch den stramm praktizierten Kommunismus geprägte Mentalität der Menschen dort bedürfen einer Umorientierung.

So wurde denn auch ein medizinisches Projekt ausgearbeitet, das groß in zwei Teile gegliedert werden kann: eine sofortige, rein humanitäre Hilfe und eine Art «Entwicklungshilfe», die sich vor allem auf Erfahrungsaustausch und Förderung der Motivation und der geistigen Erneuerung über zwischenmenschliche Kontakte konzentriert.

Schlechte Versorgung

Laut des internen Evaluationsberichts der Berner Rotarier vom letzten Jahr haben die einschneidenden politischen und wirtschaftlichen Veränderungen zu einem totalen Zusammenbruch der albanischen Staatswirtschaft geführt. Die geplante neue Landverteilung hat dazu geführt, dass die Bauern das Land nicht bearbeiten, bevor sie wissen, wer der neue Besitzer sein wird, und dass sie sich deshalb auf ihre Selbstversorgung beschränken.

Die Nahrungsmittelversorgung hat sich unter diesen Umständen drastisch verschlechtert: es wird für dieses Jahr mit einem Defizit von

600 000 Tonnen Getreide gerechnet. Diese Lage wird noch verschärft durch völlig ungenügende Lager-, Transport- und Verteilinfrastrukturen. Jedes dritte Kind in Albanien hungert.

Krankes Gesundheitswesen

Im Gesundheitswesen sieht es nicht besser aus. Die Kliniken sind in einem schlechten baulichen Zustand, eine Trennung von ambulante und stationärem Betrieb fehlt, medizinische Apparaturen sind entweder überhaupt nicht vorhanden oder in einem schlechten Zustand, die hygienischen Verhältnisse sind prekär, und die Infektionsrate bei den Patienten ist entsprechend hoch.

Ein Grossteil der Bevölkerung ist durch die Politik der Isolierung und des Verzichtes der letzten Jahrzehnte tief enttäuscht und frustriert. Viele haben resigniert. Es gehe nun darum, so der interne Bericht, diese Mentalität der Hoffnungslosigkeit zu überwinden, die alten Strukturen zu verändern, dabei auch den Minderheitsgruppen neue Startmöglichkeiten zu eröffnen und den Beweis anzutreten, dass jedem Albaner dann am besten geholfen wird, wenn er beginnt, sich im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten selbst zu helfen.

«Nachhilfe» für Ärzte

Der Rotary Club Bern hat deshalb in einem ersten Schritt Hilfsgütertransporte nach Albanien organisiert. So wurden von Februar bis Mai drei Transporte mit insgesamt über 17 Tonnen Nahrungsmittel, medizinische Geräte, Medikamente, medizinische Publikationen, Kühlschränke, Kleider, Schreibmaschinen und Büromaterial, Seifen, Schul- und Sportmaterial im Gesamtwert von über 161 000 Franken nach Albanien geschickt.

Zudem befinden sich seit Mai zwei albanische Ärzte für zwei Monate in der Schweiz, die sich beruflich weiterbilden können. Der eine ist Urologe und wird am Inselspital in Bern von Professor E. Zingg, der selber Mitglied des Rotary Clubs Bern ist, betreut. Der andere ist Endokrinologe, der von Privatdozent F. Gomez am CHUV in Lausanne «unter die Fittiche» genommen worden ist.

Beide Ärzte haben die Möglichkeit, hier nicht nur durch Gespräche mit Fachkollegen ihr Wissen zu erweitern. Sie sind auch bei Operationen und ganz allgemein bei der Patientenbetreuung dabei.

Trotz allem motiviert

Wie Arthur Bill gegenüber Zeitbild erläuterte, werden die Hospitanten sorgfältig ausgesucht. Die Kandidaten müssen dabei drei Voraussetzungen erfüllen: Erstens müssen sie bereits über berufliche Erfahrung verfügen, sie müssen sich zweitens verpflichten, nach dem «Praktikum» in ihre Heimat zurückzukehren (immerhin haben seit der Öffnung rund 500 Ärzte das Land verlassen), und schliesslich dürfen sie im kommunistischen Regime keine Spitzenfunktionäre gewesen sein.

Dass sich der Rotary Club gerade auf die Weiterbildung von Ärzten konzentriert, liegt nicht nur am humanitären Zweck des Projektes, sondern auch daran, dass das medizinische Personal heute in Albanien am meisten motiviert ist, etwas für die Menschen zu tun. Dasselbe gilt übrigens auch für Lehrer und Kindergärtner;

Pro memoria: Daten über Albanien

Fläche	28 748 km ²	(Schweiz 41 287 km ²)
Einwohner	3 199 233	(Schweiz 6 745 896)
Distrikte	26	
Bauern	65 %	
Religionen	70 % Moslems, 20 % Griech.-Orthod. (im Süden), 10 % Katholiken (im Norden)	
Spitäler	75 Stadtspitäler, davon 9 in Tirana, mit total 12 212 Betten 85 kleine Landspitäler mit total 938 Betten (Statistik 1989)	
	Wegen Kohlen- und Nahrungsmittelmangel sind viele Spitäler zurzeit nur teilweise belegt.	



Junge Albaner demonstrieren im Oktober gegen die Exponenten des verhassten kommunistischen Regimes Enver Hoxha und Ramiz Alla (Foto: Keystone).

denn beiden Berufsgruppen geht es um das Wohl der Menschen. Der Rotary Club Bern will denn auch spätestens Anfang kommenden Jahres zusammen mit «enfants du monde» ein ähnliches Projekt mit Kindergärtnern und Lehrern lancieren.

Andere Berufsgruppen sind weniger bis überhaupt nicht mehr motiviert; denn das «alte» Albanien war im wahrsten Sinne des Wortes eine klassenlose Gesellschaft: Mit Ausnahme natürlich der obersten Funktionärschicht haben nämlich alle Berufsgruppen ungefähr gleich viel verdient (Monatsgehalt eines Professors: 30 US-Dollar).

Unerfahrene Verwaltung

Zudem, so Arthur Bill, haben die albanischen Ärzte einen relativ hohen Ausbildungsgrad, weil sie zu den we-

nigen gehören, die sogar unter dem kommunistischen Regime auch Auslandsbesuche machen und sich dort weiterbilden durften. Der Grund dafür lag wohl eher im Eigeninteresse der Funktionäre, die eine genügende medizinische Betreuung für sich

selbst sicherstellen wollten, als im Verantwortungsgefühl der albanischen Bevölkerung gegenüber.

Das ist denn auch der Grund dafür, weshalb in der heutigen albanischen Regierung zahlreiche Ärzte vertre-

ten sind, die allerdings wenig administrative Erfahrungen haben. Auch hier, so Arthur Bill, bräuchte Albanien ganz dringend Unterstützung und Know-how aus dem Westen.

... Kontrolle ist besser

Träger des «Projekts Albanienhilfe» ist der Rotary Club Bern, der von weiteren «Rotariern» aus Burgdorf, St. Gallen, Thun, Lausanne, Zug, Muri BE und anderen unterstützt wird. Partner des Projekts sind das schweizerische Kinderhilfswerk «enfants du monde» in Genf, und zu den Sponsoren gehören eidgenössische und kantonale Dienststellen sowie private Firmen und Stiftungen.

Selbstverständlich ist für den Rotary Club Bern, dass er bei seinem Projekt mit seinen Partnern in Albanien eng zusammenarbeitet und seine Aktionen auch mit ausländischen in Albanien bereits tätigen Organisationen koordiniert.

So sind u. a. internationale Organisationen wie das United Nations Development Program (sonst nur in den ärmsten Entwicklungsländern tätig), die World Health Organisation, aber auch das IKRK, das HEKS und die Caritas in Albanien engagiert. Ebenso selbstverständlich ist für den Rotary Club Bern aber auch, dass er regelmässig kontrolliert, ob seine Hilfeleistungen auch den richtigen Partner erreicht haben.

Monika Scherrer

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 4127 75

... Steiger druckt's